

Zeitschrift:	Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf
Herausgeber:	Sauter'sches Institut Genf
Band:	20 (1910)
Heft:	5
Rubrik:	Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der Pockenseuchen überhaupt; daher ist auch diese diesbezügliche Behauptung im Antrage wie alle bisherigen abermals unwahr!

Es trifft somit von all dem, was in diesem „Antrage“ der Impfung Gutes und Vorteilhaftes für das körperliche Wohlbefinden des Menschen nachgerühmt wird, nicht zu — ja nicht eine begründend sein sollende Behauptung, vielmehr zu allermeist das Gegenteil, also nur Nachteile für das leibliche Wohl der Menschen.

Aus diesen hier vorgeführten Gründen wird auch dieser „Antrag um die Einführung des Impfzwanges“ hoffentlich von der großen Mehrheit des Reichsrates abgelehnt werden; denn die ganze Textierung dieses Antrages lässt den Verdacht in uns nicht zurücktreten, daß die Herren Antragsteller ein Opfer der Irreführung von einer interessierten Seite her wurden — und daß diese Irreführung durch diesen Antrag selbst auf den gesamten Reichsrat sich sollte fortpflanzen. Und gegen einen solchen möglichen Missbrauch des hohen Hauses müssen wir im Namen der Wahrheit und der gebundenen Menschheit den schärfsten Protest einlegen.

Weil es sich aber auf Grund dieser Darlegungen zur Evidenz herausstellen dürfte, daß die Impfung mehr Schaden als Nutzen bringt, dürfte sich der hohe Reichsrat kaum mit einer bloßen Negation dieses Antrages begnügen, sondern auch noch eine Gesetzesvorlage in Erwägung ziehen, welche jedweden Zwang in Impfsachen, auch eines indirekten, für immer beseitigt; denn nirgends wird der Zwang eines Gesetzes mehr empfunden, als dort, wo man sein körperliches Wohl einem Angriffe auszusetzen genötigt wird. Und diese gewährte Gewissensfreiheit wird dann umso mehr mit dankbarem Herzen von den Völkern Österreichs entgegengenommen werden, als ja dieselbe auch schon in den Staatsgrundgesetzen denselben zugesprochen erscheint.

Wenn Staaten auf der Kulturhöhe (z. B. England, mehrere Schweizer Kantone etc.) den gesetzlichen Impfzwang bereits wieder abschüttelten — und selbst das Deutsche Reich nahe daran ist, dies gleichfalls zu tun, so wird nicht ein Österreich, unser gemeinsames Vaterland, und auf das wir stolz sein können, da wieder beginnen, wo andere hochstehende Kulturstaaten aufhören!

Und so wiederholen wir: „Ein schlechter Patriot ist der das Vaterland in Gefahr sieht, diese erkennt und dasselbe davor nicht warnt.“

Wir warnen also in erster Linie aus Vaterlandsliebe, dann aber auch aus Liebe zur Menschheit überhaupt!

(Zeitschrift für Erziehung und Unterricht.)



Verschiedenes



Eine Bazillenschlacht. Das gewiß nicht alltägliche Schauspiel einer Bazillenschlacht hatten die Besucher der Medizinischen Ausstellung in der Horticultural Hall in London gleich nach der Eröffnung am Montag. Der Kriegsschauplatz war eine Flasche. In diesem engen Raum war ursprünglich Milch gewesen, nichts als Milch, in der nur ein paar Millionen Typhusbazillen ein zufriedenes und beschauliches Dasein führten. Aber das glückliche Leben, das in der Flasche herrschte, war auf einmal jäh gestört worden. Man hatte die Tür dieses Paradieses geöffnet und heimtückisch eine Armee von zehn Millionen hungrigen und verwilderten Ungeheuern, die den Gelehrten unter dem Namen Massol-Bazillen bekannt sind, auf die friedfertigen Typhuserreger losgelassen und deren bedauernswerte Volksstämme waren ohne Kriegserklärung sofort in einen mörderischen Krieg

verwickelt worden. Was war der Sturm preußischer Garden, was der Schreck moderner Kriegsmaschinen gegen den Kampf, der sich jetzt entspann. Die Typhusbazillen verteidigten ihr Heim mit dem Mute der Verzweiflung, aber dem Gegner waren sie nicht gewachsen. Die Milch wurde durch die Schlacht und durch die Leichen der Erschlagenen zu Schaum verwandelt und noch kannten die grimmen Feinde kein Erbarmen. Sie wüteten fort und schlachteten die Armen dahin, ja sie waren sogar Barbaren und fraßen ihre Opfer als echte Kannibalen schlankweg auf. Gegen diese Massol-Banditen war die berüchtigte Hydra ein harmloses Wesen, denn wenn sich solch ein Kerl dick und voll gefressen hatte, platzte er auf und verwandelte sich in viele Hunderttausende von neuen Kriegern, die kämpften, mordeten und ihre Opfer fraßen. Dieser unheimlichen Vermehrung konnte die Milch auf die Dauer nicht Stand halten. Mit ungeheurer Geschwindigkeit wuchs ihre Masse und als diese Flasche dafür zu eng wurde, sprengte sie das Gefäß und die Schaumflocken mit ihrem lebenden Inhalt wurden überall hin verschleudert. — Dieses Experiment war veranstaltet worden, um zu beweisen, wie der Massol-Bazillus durch seine vernichtende Tätigkeit für den Menschen zum Segen werden kann. Professor Metchnikoff behauptet, daß der Bazillus die inneren Teile des Menschen rein hält und daß er dadurch geeignet sei, das menschliche Leben bis zu einem außerordentlich hohen Alter zu erhalten. Das Vorkommen so vieler Hundertjähriger in Bulgarien sei nur darauf zurückzuführen, daß die Bulgaren viel saure Milch essen, denn diese Substanz sei der beste Nährboden für den Bazillus.

Die Bazillen werden jetzt sogar als Nahrungsmittel verkauft. Auf der genannten Ausstellung sind Bonbons aus Schokolade zu haben, die mit saurer Milch gefüllt sind und diese

saurer Milch beherbergt ungefähr zehn Millionen der so nützlichen Lebewesen. Der Inhalt eines solchen Bonbons war es gewesen, der in der Milchflasche so große Verheerungen angerichtet hatte.

Zwiebeln als Lebenselixier. Durch die Tageszeitungen geht folgende Notiz: „Im Alter von 115 Jahren ist jetzt in ihrem Heime bei Bellefontaine in Ohio Frau Rebekka Durns, die berühmte „Tante Betty“, gestorben. Mit Stolz pflegte die greise Dame jedem das Geheimnis ihrer Langlebigkeit zu verraten: alles kommt darauf an, täglich zweimal Zwiebeln zu essen. Als junges Mädchen nahm sie diese Gewohnheit an und hat sie bis zu ihrem Tode nicht mehr aufgegeben. Noch zwei Tage vor ihrem Ende bestand sie darauf, ihre Zwiebeln zu erhalten. Oft pflegte die greise Dame davon zu erzählen, wie sie in ihren Kindertagen George Washington gesehen habe.“

Wie lange kann ein Mensch ohne Nahrung leben? (Eine Unterredung mit Prof. v. Noorden.) Vor einigen Tagen kam aus Reggio di Calabria die Meldung, daß es einem Infanterieleutnant mit Unterstützung zweier Feuerwehrleute gelang, ein dreijähriges Mädchen, das 14 Tage unter den Trümmern gelegen hatte, lebend und wohlbehalten hervorzuziehen. Gestern meldete eine Depesche, daß drei Mädchen aus den Trümmern eines Hauses in Messina, 19 Tage nach dem Erdbeben wohlbehalten ausgegraben wurden. Freilich hatten sie etwas Nahrung gefunden. Die Ungewöhnlichkeit des ersterwähnten Falles, der die ungeheure Lebensfähigkeit des Menschen ins hellste Licht rückt, hat einen unserer Mitarbeiter bewogen, sich an den Vorstand der Ersten medizinischen Klinik an der Wiener Universität, Prof. Karl v. Noorden zu wenden, um ihm die Frage vorzulegen, wie lange nach den Erfahrungen der ärztlichen Wissenschaft ein Mensch

ohne Nahrung am Leben erhalten bleiben kann. „Der Fall, den Sie erwähnen“, begann Prof. v. Noorden, klingt uns Aerzten ebenso unglaublich wie den Laien. Aber vor den Tatsachen müssen wir uns beugen. Im allgemeinen allerdings wird angenommen, daß ein Mensch, der weder Speise noch Trank zu sich nimmt, in längstens acht bis zehn Tagen Hungers stirbt. Die sogenannten Hungerkünstler freilich haben uns bewiesen, daß ein Mensch es auch 12—15 Tage und noch länger aushalten kann,¹⁾ ohne feste Nahrung zu sich zu nehmen — Getränke wurden bei solchen Experimenten meist genossen — und ohne daß eine solche Hungerkur dauernd nachteilige Folgen nach sich ziehen würde. Noch beweiskräftiger für die Zähigkeit des menschlichen Organismus in Ausnahmefällen ist die Tatsache, daß Arbeiter, die in Bergwerken verschüttet wurden, oder Schiffbrüchige, die auf dem Meere herumtrieben, nach vielen Tagen, ja nach Wochen, lebend aufgefunden wurden. In den meisten Fällen dauert es recht lange, bevor sich der geschwächte Körper wieder erholt. Vielfach bleiben als dauernde Folge nervöse Angstzustände zurück, manchmal stellen sich auch Geisteskrankheiten ein. Immerhin sind die Fälle, in denen Beobachtungen angestellt werden konnten, glücklicherweise — denn es handelt sich dabei immer um große Unglücksfälle — so selten, daß man keine allgemeinen Erfahrungen darüber sammeln konnte. Und wenn ich unser Wissen auf diesem Gebiet zusammenfassen soll, kann ich nur sagen: es ist möglich, daß in Ausnahmefällen, wie in dem eingangs erwähnten, ein Mensch nach wochenlangem Fasten gerettet werden kann, aber rechnen kann man damit nicht.“ (Die Zeit.)

¹⁾ Der Gymnasialprofessor A. Chret brachte sein Fastenexperiment auf 49 Tage.

Korrespondenzen und Heilungen.

Rittergut Sundhausen, bei Langensalza, 24. Febr. 10.

Herrn Dr. Zimfeld, Genf.

Sehr geehrter Herr Doktor!

Bezugnehmend auf Ihren Aufsatz über Pastor Felke fällt mir gerade ein, wie ein Homöopath, ein Herr von 82 Jahren, und welcher weit und breit wegen seiner glücklichen Kuren berühmt ist (sein Name ist Dreischer, in Kübleben in Preußen) als ich mit ihm sprach über die compl. Mittel der Elektro-Homöopathie und sicher eine heftige abwehrende Antwort erwartete: Na hören Sie, das mache ich ja nun schon seit 50 Jahren und habe nur diesen Mischungen meine Erfolge zu verdanken. Gleichzeitig verhehlte er nicht, daß die Mischungen nicht ohne weiteres bunt durcheinander gemacht werden dürfen, sondern der Krankheit entsprechend angepaßt. Ich füge zwei Rezepte, welche von jenem Herrn mir und meiner Mutter gegeben wurden, bei¹⁾ und Sie werden selbst sehen. Was werden die Homöop. nun hierzu angeben, wo ein Herr dies schon 50 Jahre macht ohne die Elektro-Homöop. zu kennen und ist wegen seinen glücklichen Kuren weit und breit berühmt und Erfolge sind doch bekanntlich nicht fort zu leugnen! Ich schreibe Ihnen dies, da ich annehme, daß Sie Interesse hieran haben und jener Homöopath würde Ihnen tausende von Kuren mit seinen Mitteln angeben können.

Indem ich für Ihre gütigen Ratschläge Ihnen stets zu Dank verpflichtet bleibe, bin ich mit herzl. Gruß

Ihr ganz ergebener

C. Kaiser.

¹⁾ Diese zwei Rezepte sind, als nicht hieher gehörend, weggelassen worden.